

Martin Naumann:

dem Bündnis gehören alle Räte Friedrichs und die Abgeordneten der Stände, die bisher zwischen den Brüdern vermittelt hatten.

Im Vertrag stellten die Stände fest, daß sie das geeignete Organ zur Schlichtung des Streites seien. Sollten sie etwa — durch die Sachlage gezwungen — die Teilung selbst durchführen müssen, aber einer der Brüder einzelne wegen ihres Spruches oder dieser Einung belangen wollen, so werden alle den Betroffenen unterstützen. Vier ungenannte Obmänner, die alljährlich gemeinsam in Leipzig neu gewählt werden sollen, werden über das Vorgehen im Einzelfall entscheiden. Das Bündnis berechtigt aber keinen, sich seinen Untertanenpflichten gegen die Brüder zu entziehen.

Damit stellten sich ganz Meißen, das Osterland und Franken hinter Friedrich. Man hatte zwar sehr geschickt im Wortlaut jede direkte Spitze gegen Wilhelm vermieden, aber die Drohung, den gemeinsam zu zwingen, der sich dem Spruch der Stände nicht fügen wolle, galt natürlich nur ihm. Friedrich war nicht nur durch die Beteiligung seiner Räte davor gesichert, daß sich die Einung gegen ihn richtete, sondern hat sogar einen gewissen Druck auf die ausgeübt, die mit dem Beitritt zögerten<sup>130</sup>. Da er das Kurland fest in Besitz hatte, konnte er jetzt auf die Unterstützung von drei Vierteln der wettinischen Lande gegen Wilhelm rechnen. Zum Danke gestattete er den Ständen ihr selbständiges Vorgehen und die Ausdehnung ihres Einflusses. Sie traten jetzt nicht mehr als Berater der Fürsten auf, sondern forderten, ihnen die Teilung der Lande zu übertragen und drohten, diese auch gegen den Willen der Fürsten durchzuführen. Sie sahen, daß die Thüringer Friedrich nicht als Herrn dulden würden, deshalb mußte er Meißen, Wilhelm aber den stark verkleinerten Westteil erhalten. Da man wußte, daß diese Verkleinerung starken Widerstand bei Wilhelm und seinen Räten finden würde, verband man sich zum Schutze derer, die die Neuverteilung durchführen sollten<sup>131</sup>. Man handelte nicht nur so aus persönlicher Sympathie für Friedrich, sondern die Stände verkörperten den Willen des Landes, wenn sie große Gebietsabtretungen an Thüringen verhinderten.

Immer schärfer stehen sich nicht nur die Fürsten, sondern die beiden Landesteile selbst gegenüber<sup>131</sup>.

Geschickt schufen die Stände eine scheinbar neutrale, breite Front, die auch allen denen den Anschluß ermöglichte, die es nicht

<sup>130</sup> Weimar, Kopialbuch A 23, Bl. 170.

<sup>131</sup> Koch (S. 40) hat aus dem Bündnis vom 29. November zwei Bündnisse gemacht, nämlich eins der Stände und eins des Kurfürsten mit ihnen, das sogar im Gegensatz zum ersteren gestanden haben soll. Tatsächlich wurde aber nur die Einung des Stände mit Unterstützung Friedrichs geschlossen.